Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 47 (1954)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Aus der Vergangenheit unserer Kantone

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DER VERGANGENHEIT UNSERER KANTONE

APPENZELL

Zwischen ausgedehnten Wäldern, überragt vom hohen Kalkgebirge des Säntis und umschlossen vom Kanton Sankt Gallen, liegt der Kanton beider Appenzell, Appenzell-Ausserrhoden und Appenzell-Innerrhoden.

Der Name, von lateinisch Abatis-Cella = Zelle des Abts herzuleiten, weist auf die im Mittelalter bestehende Zugehörigkeit zur Abtei St. Gallen hin. Aber die Äbte von St. Gallen waren nicht die ersten Herren des Landes. Vor ihnen siedelten hier Franken, Ostgoten, Alamannen, Römer, Räter, Helvetier, ja die Funde aus der vorgeschichtlichen Zeit führen uns auf die Spuren des europäischen Urmenschen, der ein Zeitgenosse des Höhlenbären, des Höhlenpanthers und des Alpenwolfs war.

Siegel und Wappen des Kantons mit dem dienstbaren Bären des heiligen Gallus stammen aus der Zeit, da Appenzell noch klostereigen war. Nach der Befreiung von der Herrschaft des Abts im 15. Jahrhundert trat das Land als zugewandter Ort zunächst ins Schutzbündnis mit der damals zwölförtigen Eidgenossenschaft. 1513 wird der Kanton vollberechtigtes Glied des Schweizerbundes. – Der neue Glaube, den die Reformation verkündete, fasste naturgemäss in einem eben der Klosterabhängigkeit entwachsenen Lande früh Fuss. Schon 1523 beschloss eine Appenzeller Landsgemeinde, jeder Priester solle seine Predigt auf die Bibel und auf nichts anderes gründen. Diese Wendung zum neuen religiösen Bekenntnis aber führte im Verlaufe der Gegenströmung, die wir mit „Gegenreformation" bezeichnen, zur Trennung des Kantons in zwei Halbkantone. Innerrhoden war katholisch geblieben oder zum alten Glauben zurückgekehrt. Der Landteilungsbrief

von 1597 trennte die Geschicke des Landes so gründlich, dass bis zur neuen Bundesverfassung von 1848 die beiden Halbkantone in wichtigen Fragen nicht ein einziges Mal im gleichen Lager standen.
In der berühmten, einmal jährlich in feierlichem Rahmen abgehaltenen Landsgemeinde von Appenzell hat sich der altgermanische Brauch erhalten, die wichtigsten Staatsgeschäfte durch die leiblich versammelte Volksgemeinschaft behandeln und beschliessen zu lassen.

WALLIS

Als das Wallis, dieses grossartigste, in sich geschlossene Talsystem der Alpen, um 25 v. Chr. unter die Herrschaft der Römer kam, sassen die keltischen Völkerschaften der Uberer, Seduner, Veragrer und Nantuaten in eigener Verwaltung nebeneinander. In Übersetzung der keltischen Bezeichnung wurde ihr Land lateinisch „Vallis Poenina" gennant (nach dem Sankt Bernhard, der früher Mons Poeninus hiess). Daraus entstand einfach Vallis oder Wallis = das Tal, das zur Zeit der Namengebung zur römischen Provinz Raetien gehörte. Die Urgeschichte des Tals reicht nach unseren Funden und Forschungen über 3000 Jahre zurück. – In der Mitte des 5. Jahrhunderts von den Burgundern, 534 von den Franken erobert, wurde das Wallis 1034 kaiserliches Lehen des Bischofs von Sitten. Von den sieben Zehnten, den bäuerlich-bürgerlichen Gemeindeorganisationen des Oberen Wallis, im Kampf gegen Zähringer und Savoyer tatkräftig unterstützt, gewährte der Bischof diesen zum Dank bedeutende politische Rechte und schliesslich die Mitregierung. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts übernahm der junge, hochbegabte Matthäus

Schiner als Bischof und Landesherr die Leitung des Tals. Er ist der grösste Sohn des Landes, und seine Regierungszeit wäre die glänzendste der Walliser Geschichte geworden, hätte nicht sein ehrgeiziger Gegner, Jörg Supersaxo, durch Ränke und Verhetzung des Volkes die fruchtbare Tätigkeit des Bischofs und Kardinals unmöglich gemacht. 1630 ertrotzten die Zehnten vom Bischof die Unabhängigkeit und schlossen sich den katholischen Orten der Eidgenossenschaft an. Nach heftigen Kämpfen gegen die Franzosen wurde das Wallis durch Napoleon 1802 unabhängige Republik und acht Jahre später für kurze Frist dem französischen Staat als Departement einverleibt. 1815 trat das Wallis als selbständiger Kanton dem Bund der Eidgenossenschaft bei.

NEUENBURG

Zwei weltbekannte vorgeschichtliche Siedlungen, die Höhle von Cotencher und die sogenannte Station La Tène, zeugen von einer besonders frühen Besiedlung des Kantons Neuenburg. Die Höhle von Cotencher ist nach Übereinstimmung der Gelehrten während der letzten Eiszeit bewohnt gewesen; das heisst, dass dort vor mehr als 100 000 Jahren Menschen gelebt haben. Die Spuren aus der zweiten Eisenzeit (etwa 500 v. Chr.), die nach den Funden bei La Tène gewöhnlich La Tène-Zeit genannt wird, sind im Kanton Neuenburg ausserordentlich zahlreich. Es handelt sich bei La Tène um eine keltische Siedlung, wahrscheinlich um eine Handelsniederlage mit Werkzeugen und Waffen, die weitaus die wichtigste frühgeschichtliche Fundstätte der Erde ist.

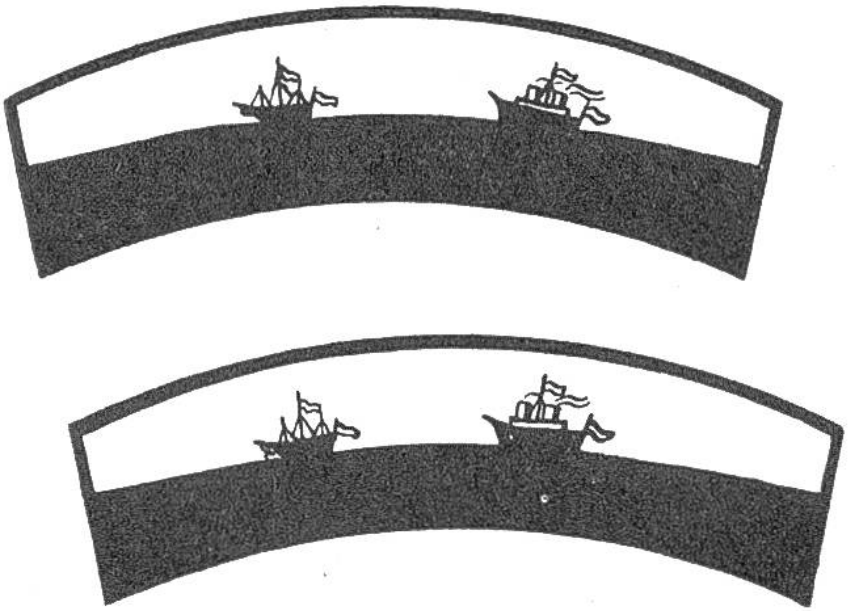
Von den Grafen von Neuenburg, die um die Mitte des 11. Jahrhunderts im Schloss residierten, haben Stadt und Kanton den Namen. Spätere Besitzer des Landes waren die Grafen von Freiburg i. Br., von Hochberg und die Herzöge von Orléans-Longueville. Den Anschluss an die Eidgenossen fand

Neuenburg als zugewandter Ort durch Burgrechtsverträge mit Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn. Im Westfälischen Frieden 1648 wurde Neuenburg selbständiges Fürstentum. Als Erbschaft fiel das Land 1707 dem preussischen König Friedrich I. zu. Durch Napoleons Machtspruch wechselte das Fürstentum 1806 wieder den Herrn und kam an den französischen Marschall Berthier, den Freund Napoleons. Als der König von Preussen 1814 wieder Besitz von Neuenburg ergriff, sah er ein, dass dieses Fürstentum mit der Schweiz enger als bisher verbunden sein und ein Glied des Bundes bilden müsse. So wurde gegen den Willen einiger Kantone und unter dem Druck der Mächte das Land 1815 in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Die endgültige Loslösung von Preussen erfolgte nach vielen Kämpfen und vergeblichen Versuchen, die fast zu einem Krieg der Schweiz mit Preussen geführt hätten, durch den Verzichtsvertrag des Preussenkönigs von 1857.

GENF

Am Ausfluss der Rhone aus dem Genfersee, bekrönt von der burgundisch-frühgotischen Kathedrale von St-Pierre, dem Wahrzeichen der Stadt, liegt das anmutige Genf. 2000 Jahre reicher und bewegter Geschichte haben das Antlitz dieses gesegneten Uferlandes geformt, ja wenn wir die zahlreichen Funde an Stein- und Knochenwerkzeugen, Topfscherben und uralten Pfählen aus der Vorzeit berücksichtigen, blicken wir auf weitere Tausende von Jahren menschlicher Besiedlung zurück. Julius Caesar nennt uns zum erstenmal in seinem „Gallischen Krieg" (58 v. Chr.) den Namen der gallischen Stadt Genava, der Hauptstadt der Allobroger. – Als die Söhne des Franken Chlodwig 534 das Königreich der Burgunder

eroberten, fiel Stadt und Landschaft Genf an die Karolinger. Durch die Teilungen des karolingischen Erbes wurde Genf eine der wichtigsten Städte des 2. Burgunderreiches. Nach Streitigkeiten zwischen den Bischöfen und den Grafen von Genevois wurde der Bischof durch den Vergleich von Seyssel 1124 weltlicher Herr der Stadt, der seine Hoheitsrechte im Namen des Kaisers ausübte. So war die Stadt bis zur Reformationszeit ein bischöfliches Fürstentum. Aus dieser Zeit stammt das heutige Wappen und Siegel. Der Schlüssel weist auf den Schutzheiligen des Bistums, den Apostel Petrus hin, der schwarze Adler ist auf die kaiserliche Reichsfahne zurückzuführen. – Zu Beginn des 16. Jahrhunderts suchte die Stadt den ersten Anschluss an den Bund durch Burgrechtsverträge mit Freiburg und Bern, um dem Machtmissbrauch der Bischöfe entgegentreten zu können. Die Reformation durch Farel und Calvin (1536) ordnete das religiöse und bürgerliche Leben Genfs nach strengsten Grundsätzen und machte den Staat zu einer unabhängigen Republik, die bis in die Zeit Napoleons hinein Bestand hatte und 1815 der Eidgenossenschaft angeschlossen wurde.
Durch hervorragende Männer aus Kultur und Wissenschaft hat Genf seinen Geist auf die ganze Welt ausgestrahlt. Auf diesem weltoffenen Boden ist 1864 auf Anregung von Henri Dunant die Genfer Konvention entstanden, aus der das Rote Kreuz hervorging.



Wie sich unsere Augen täuschen!

Welche der beiden Figuren ist grösser? Kontrolliere dein Augenmass durch Nachmessen!